Preis der Einzelnummer 5 Grusch

Bezugspreis

Inland: 1 Monat 1.75 T. Pfd., 3 Monate 4.75 T.Pfd., 6 Monate 8.50 T.Pfd., 12 Monate 15.- T. Pfd. Ausland: 1 Monat 5.- R.-Mark, 3 Monate 13.- R.-Mark 6 Monate 25.- R.-Mark oder Gegenwert Alles einschliesslich Porto. Inserate: 1. Seite 1 cm. 100 Grusch, 2. Seite 75 Grusch, 3 Seite 60 ---- Grusch, 4 Seite 30 Grusch. ---- (Inlandspreise)

Geschaeftsstellung: Schischhane-Karakol Jokuschu, Saverio-Caleja-Gasse, Phoenixhaus.

Drahtanschr.: Turkpost
Fernspr.: Pera 1733
Postfach: Galata 269.

Türkische Post

2. JAHRGANG NO. 317 — Tageszeitung für den Nahen Osten — Konstantinopel, Donnerst. 17. Nov. 1927

Organ der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Berlin, der Türkisch-Deutschen Handelskammer, Hauptsitz Frankfurt a. M. und der Deutschen Wirtschaftskammer für Oesterreich, Wien.

Tagesspiegel.

رومانیا چلتچی و یورقا فرقه‌لری مشترکاً مخالف جبهه‌سی تشکیل ایتمشلردر.

§ اشتیپده ایکی کشی‌نك قتلی مناسبتیله یونان بلغارستانده ماکدونیا مهاجرلری پروتستو نمایشلرنده بولنمشلردر

§ مصر قرالی قاهره‌یه عودت ایتمشدر.

Die rumänischen Bauern und die Jorgapartei haben eine gemeinsame oppositionelle Front gebildet.

In ganz Bulgarien fanden Protestkundgebungen der makedonischen Emigranten gegen den Doppelmord in Ischtip statt.

Der König von Aegypten traf wieder in Kairo ein.

Türkische Glückwuensche fuer die Sowjetunion.

Angora, 16. Nov. (A.A.)

Der Gasi hat an den Präsidenten des Exekutivkomites Sowjetrusslands folgendes Telegramm gesandt:

Ich bitte Sie, anlässlich des 10. Jahrestages der russischen Revolution meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Die Nationen Sowjetrusslands und die türkische Nation haben in den schwierigsten Phasen ihres neuen Lebens immer Gefühle gegenseitiger Freundschaft genährt. Es ist daher ganz natürlich, dass das türkische Volk, das Siege auf dem friedlichen Gebiete der Wirtschaft und der Politik errungen hat, in gleichem Grade die Freude der Völker der Sowjetunion teilen kann. Ich bin überzeugt, dass die glückliche Periode, die die Nationen der Sowjetunion durchlebt haben und das Friedenswerk, das sie errichtet haben, ewig dauern werden. Nach meiner Ueberzeugung wird die Freundschaft, die zwischen der türkischen Nation und den Nationen Sowjetrusslands besteht, sich immer noch verstärken und entwickeln zum Heile des Weltfriedens.

gez. Gasi M. Kemal.

Kalinin an den Gasi.

Kalinin hat an den Gasi folgende Antwort telegraphiert:

Ich danke Ihnen aufs wärmste für Ihre aufrichtigen Glückwünsche anlässlich des zehnten Jahrestages der russischen Revolution. Ich bin sehr gerührt über die von Ihnen ausgedrückten Gefühle und überzeugt, dass die Banden der Freundschaft, die die türkische Nation und die der Sowjetunion vereinen, noch enger werden zum Vorteile des Weltfriedens.

gez. Kalinin.

***

Zwischen Ismet Pascha und Rykow sowie zwischen Tewfik Rüschdi Bej und Tschitscherin wurden gleichfalls Telegramme gewechselt.

Widerhall der Sowjetfeiern in Polen.

Warschau, 15. Nov,

Die Versuche der polnischen Kommunisten, am Tage des Moskauer Sowjetjubiläums in Warschau Manifestationen und Umzüge zu veranstalten, wurden von der Polizei unterdrückt. Zu Zwischenfällen ist es in Warschau nicht gekommen. Im Wilnagebiet an der polnisch-russischen Grenze gelang es dagegen den Kommunisten, einige Festumzüge zu veranstalten. An der russischen Grenze war eine Tribüne errichtet, von der aus Reden gehalten wurden, die durch Lautsprecher verbreitet wurden. — In Wilna veranstalteten mehrere polnische Organisationen eine sowjetfeindliche Feier, wobei ein Protest verlesen wurde, in welchem das Gewaltregime in der Sowjetunion verurteilt und der Meinung Ausdruck gegeben wurde, dass die Sowjetmacht nur als eine vorübergehende Erscheinung aufzufassen sei. In der Kathedrale von Wilna wurde in Anwesenheit des Bischofs eine feierliche Seelenmesse zelebriert für alle Seelen, die im Lauf der letzten zehn Jahre durch den Bolschewismus ums Leben gekommen sind.

Blutige Zusammenstösse an der russisch-persischen Grenze.

Moskau, 16. Nov.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich an der russisch-persischen Grenze ein Ueberfall von Kurdenbanden ereignet. Der russische Grenzposten gab Feuer, worauf sich ein Gefecht entwickelte. Zwei Tote und sechs Verwundete sind zu verzeichnen.

Makedonische Kundgebungen in Bulgarien.

Sofia, 16. November (AA.)

Trotz der von den bulgarischen Behörden ergangenen Verbote fanden gestern an vielen Orten des Landes die von den Organisationen der makedonischen Emigranten gegen die Ermordung der beiden Makedonierführer in Ischtip einberufenen Protestversammlungen statt. Als den Protestanten in Sofia der Eintritt in das Renaissance-Theater, wohin sie ihre Kundgebung einberufen hatten, durch die Polizei verwehrt wurde, begab sich das makedonische Nationalkomitee in Begleitung einer grossen Menschenmenge nach dem an der Peripherie der Stadt gelegenen Hause des Emigranten Kruschowo. Es wurde eine Ansprache gehalten und darauf eine Resolution gegen den Doppelmord von Ischtip angenommen, die sich u a. auch an den Völkerbund mit der Bitte um Einschreiten gegen das unmenschliche Regime in Makedonien wendet.

Zum Makedonierprozess in Uesküb.

Sofia, 16. November (A.A.)

Die bulgarische Presse widmet dem heute vor dem Uesküber Gericht beginnenden Prozess gegen zahlreiche makedonische Studenten, die revolutionärer Umtriebe und der Propaganda gegen den südslawischen Staat angeklagt sind, grosse Aufmerksamkeit. Mehrere hiesige Blätter haben eigene Korrespondenten nach Uesküb entsenden wollen, doch hatte die hiesige südslawische Gesandtschaft von Belgrad den strikten Auftrag erhalten, die von den Korrespondenten benötigten Visa nicht zu erteilen. Diese Haltung Südslawiens hat hier allgemein Ueberraschung hervorgerufen.

Die Austauschfreien.

Gestern morgen tagte der Vorstand der Vereinigung der Austauschfreien. Die Grundbücher über das griechische Eigentum in Konstantinopel waren der Vereinigung vorgelegt worden. Die Jahreseinkünfte an Mieten aus diesen Immobilien betragen etwas mehr als 4000 t. Pf. Unter den Immobilien, die von der Verwaltung der verlassenen Güter vermietet worden waren, befinden sich solche, die weit unter ihrem Werte vermietet wurden. In der gestrigen Sitzung wurde daher beschlossen, die Mietskontrakte dieser Immobilien zu annullieren und die Mieten zu erhöhen. Der Ertrag kommt den Austauschfreien zu, deren Eigentum in Griechenland nicht zurückgestellt worden ist. Zur Prüfung der Dokumente der Austauschfreien sowie zur Verteilung der Mietsbeträge wurde ein Ausschuss gewählt, der sich aus Mustafa Arif Bej, Mechmed Ali Bej und Essad Pascha zusammensetzte. Da Mustafa Arif Bej und Mechmed Ali Bej demissioniert haben, wurde gestern der ehemalige Justizminister Pirisade Ibrahim Bej und der Kaufmann Hassan Wafi Bej aus Kreta an deren Stellen gewählt. Dieser Ausschuss wird sich mit den interessierten Austauschfreien in Verbindung setzen. Münlasade Osman Bej wird nach Saloniki, Rachmi Bej nach dem Epirus, Rauf Bej nach Thessalien und Ali Bej auf die ägäischen Inseln entsandt werden, um, wie wir bereits früher meldeten, an den Wertabschätzungsarbeiten teilzunehmen. Wir berichteten gleichfalls, dass im Nomico-Han Aeusserungen der Austauschfreien entgegengenommen werden. Das Projekt über die Erfassung griechischen Eigentums in Anatolien wurde bereits Saradschoglu Schükri Bej überreicht und wird demnächst im Ministerrat verhandelt werden. Die Vereinigung der Austauchfreien hat noch ein zweites Projekt in derselben Sache ausgearbeitet und eingereicht. Es handelt sich dabei auch um die Räumung griechischen Eigentums in Anatolien, das mittlerweile anderweitig vergeben worden war.

Der Überfall auf den irakischen Grenzposten.

Bassra, 16. Nov. (A.A.)

Bei dem gestern gemeldeten Einfall eines Wahhabitenstammes in irakisches Gebiet wurden insgesamt 20 Polizisten und 30 Arbeiter getötet. Die Wahhabiten wurden von Masid, dem Bruder des Häuptlings Feissal, kommandiert.

Hier sind Gerüchte im Umlauf, dass die Wahhabiten in naher Zukunft eine Wiederholung ihres Ueberfalles mit grösseren Streitkräften beabsichtigen. Aus diesem Grunde haben sich zahlreiche bisher an der Grenze nomadisierende Stämme ins Innere des Irak geflüchtet.

Indien vor dem Oberhaus.

London, 15. Nov.

Lord Birkenhead erklärte im Oberhause anlässlich der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes über die Ernennung einer Kommission zur Reform der indischen Verfassung, dass man anfänglich eine zehnjährige Dauer der Kommissionstätigkeit geplant habe. Seitdem er, Redner, Staatssekretär für Indien sei, sei ihm mehrfach von politischen Kreisen nahegelegt worden, die Ernennung der Kommission zu beschleunigen. In den letzten zwei oder drei Jahren hätten sich in Indien neue Gesichtspunkte und ein neuer Ton eingestellt, und diese Entwicklung tue sich in einer Verbesserung der Beziehungen zu England kund. Das Problem der indischen Verfassung sei das grösste, dem britische Staatsleute seit mehreren Generationen gegenübergestanden hätten. Der frühere Staatssekretär für Indien der Arbeiterregierung, Lord Olivier, erklärte sich unter einigen Vorbehalten für die Bildung der geplanten Kommission. Im gleichen Sinne sprach sich auch Lord Reading für die Liberalen aus.

Zusammenschluss der südafrikanischen Staaten.

London, den 16. November.

Die Regierung wird im Laufe der nächsten Woche im Unterhaus die Zusammensetzung der Kommission bekanntgeben, die sich mit der Frage des Zusammenschlusses der südafrikanischen Staaten zu einem Bund befassen soll. Der Kommission werden nach den bisherigen Dispositionen keine Afrikaner angehören, doch erwartet man, dass die Regierung nach der scharfen Kritik, die das Fehlen von Indern in der kürzlich ernannten Verfassungskommission für Indien gefunden hat, in der vorgesehenen Zusammensetzung der Kommission eine Aenderung vornehmen wird.

Die Wiener Presse zum deutschen Besuch.

Man schreibt uns aus Wien:

Das Parteiorgan der Christlich-Sozialen, «die Reichspost», veröffentlicht einen Begrüssungsartikel für Marx und Stresemann mit der Ueberschrift «Willkommene Gäste aus Deutschland». Sie hebt insbesondere die Leistungen Dr. Stresemanns für den Locarnovertrag hervor und fährt dann fort: «Wohl haben sich nicht alle Erwartungen erfüllt, die an die Locarnoverträge und die Zusammenkunft von Thoiry geknüpft wurden. Noch hat die Räumung der ersten Rheinlandszone keine Fortsetzung erfahren und immer noch sind jenseits des Reiches Rückfälle in die Mentalität von Versailles zu verzeichnen. Trotzdem ist Grosses erreicht worden und das politische Niveau Europas und insbesondere die internationale Stellung Deutschlands ist von 1923 bis Ende 1927 um ein gewaltiges Mass gehoben worden. Oesterreich, das heute den neunten Jahrestag der Gründung der Republik begeht, hat jedenfalls seinen Anteil an dieser Entwicklung und die österreichischen Staatsmänner können die Gäste aus Berlin mit der befriedigenden Empfindung begrüssen, dass sie ihnen ein zwar noch immer um seine wirtschaftliche Zukunft ringendes aber geordnetes und politisch konsolidiertes Staatswesen zu zeigen in der Lage sind.

Die «Neue Freie Presse» verwendet einen Artikel zum Gedenktag der Republik mit Begrüssungsworten für die beiden deutschen Staatsmänner: Sie schreibt: «Der Tag der Republik findet uns in froher Erwartung des Besuches der deutschen Staatsmänner, des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsministers des Aeusseren Dr. Stresemann. Unnötig zu sagen, dass die österreichische Bevölkerung auf das wärmste diese erprobten Führer des deutschen Gemeinwesens begrüsst, unnötig zu sagen, dass durch diesen Besuch die traditionelle tiefe Zusammengehörigkeit zwischen Oesterreich und dem Mutterlande verstärkt und gefördert wird. War es wirklich notwendig, dass ein Pariser Blatt diese unpolitische Reise zu unsinnigen Reflektionen über Anschlussfragen verwendet?

..... Triumphierende Behauptungen, dass der Anschlussgedanke geschwächt sei, müssen als vollkommene Taktlosigkeit, als politische Farbenblindheit zurückgewiesen werden. Soviel ist sicher, dieser Besuch bedeutet, dass Europa sich vollkommen daran gewöhnt hat, dass Oesterreich und Deutschland immer inniger miteinander verkehren, öffentlich und in voller Freiheit. Tausendfache Bande kultureller und geistiger Art, jetzt auch das Band eines gemeinsamen Gesetzes, schlingen sich um die beiden Staaten. Allein, was uns vielleicht am innigsten verbindet, das ist die Aehnlichkeit unseres politischen Schicksals. Wir fühlen den Verlust des Marktes und den würgenden Kapitalmangel, den Mangel nicht nur an materiellen, sondern auch an moralischen Kräften. Wir fühlen die Isolierung in einem Mitteleuropa der politischen, ja militärischen Hochspannung, der wir wehrlos gegenüber stehen. Deutschland wieder steht unter einer Besetzung, die jeden inneren Sinn verloren hat. Es hat die ganze Unnatur des Friedensvertrages abzubüssen. Es muss jährlich Tribute leisten ohne heute auch nur zu ahnen, wie lange und in welchem Ausmasse. Dass all diese fortdauernden Verletzungen dieses Volk nicht mutlos machen, dass es sich gewaltig regt im Vollbewusstsein unsterblicher Tüchtigkeit, dass es heute hochgeachtet, ja umworben ist, das verdanken die Deutschen nicht zuletzt jenen Männern, die Oesterreich besuchen.

Stresemann

Wien, 16. Nov. (A.A.)

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann erklärte den Vertretern der Presse anlässlich seines und des Reichskanzlers Besuch in Wien, nichts sei natürlicher, als wenn benachbarte Völker eine Kontinuität ihrer Beziehungen herzustellen suchen. Stresemann erinnerte an die Worte Briands, dass eine Friedenspolitik eine Politik der Sicherheit nicht ausschliesse. Die beste Sicherheit gegen einen Krieg sei der Kampf gegen das Misstrauen unter den Völkern. Deutschland habe den Willen, den Dawesplan auszuführen, und es habe sich zu einer auf Schiedsgerichtsbarkeit und Sicherheit beruhenden Friedenspolitik bereitgefunden. Er hoffe, der bestehende Locarnovertrag möge zu einem Locarno aller Völker führen.

Abessinien und Ägypten.

(Eigener Dienst der «Türkischen Post»)

Kairo, Mitte November

Der abessinische Delegierte beim Völkerbund ist soeben zu einem vorübergehenden Aufenthalt in Aegypten hier eingetroffen. Er wird sich von hier nach Palästina begeben, um auch die dortigen Verhältnisse zu studieren.

Der abessinische Regent, Ras Tafari, hat zwei ägyptische Professoren, und zwar einen für die englische und einen für die französische Sprache sowie zwei Hilfslehrkräfte nach AdisAbeba engagiert. Die Herren haben sich bereits auf den Weg nach Abessinien begeben.

König Fuad wieder in Kairo

Kairo, 16. Nov. (A.A.)

Der König von Aegypten traf hier wieder aus Europa ein. Er wurde vom Volke enthusiastisch empfangen.

Mexiko und die Nicaraguafrage.

New-York, 16 Nov. (AA)

Die Zeitung «New York American» veröffentlicht mehrere angeblich offizielle mexikanische Dokumente, durch die bewiesen werden soll, dass Mexiko den Bemühungen der U. S. A., Nicaragua zu befrieden, Widerstand entgegensetzte. Nach diesen Veröffentlichungen soll Präsident Calles im letzten Jahre 150.000 Dollar für Propagandaarbeiten in Mittelamerika und 1 Million Dollar für einen nicht weiter bekannten, aber mit der Nicaraguafrage zusammenhängenden Zweck ausgegeben haben.

Amerikanische Rüstungen.

Washington, 16. November. (A.A.)

Das Riesen-Flugzeugmutterschiff «Saratoga», das seit 7 Jahren im Dock lag, ist wieder in die amerikanische Kriegsflotte eingestellt worden. Das Schiff kann 80 Flugzeuge zugleich an Bord nehmen. Es hat eine Besatzung 1,365 Mann und ausserdem 450 Soldaten des Luftdienstes.

Letzte Nachrichten

Italiens Haltung.

Anschluss an den Vertrag «unnütz».

Rom, 16. Nov. (A.A.)

Ein starker Zug von Studenten sämtlicher Fakultäten versuchte, eine Kundgebung gegen Frankreich und und Südslawien zu veranstalten. Die Manifestanten wurden jedoch von der Polizei zerstreut.

Halbamtlich wird hier erklärt, Italien halte seinen Beitritt zum französisch-südslawischen Vertrag für unnütz, da es bereits durch Verträge mit Frankreich und England verbunden sei.

Marinkowitsch wieder in Belgrad.

Belgrad, 16. Nov. (A A.)

Aussenminister Dr. Marinkowitsch ist wieder hier eingetroffen. Er erklärte sich von dem Ergebnis seiner Reise vollkommen befriedigt und sprach die Hoffnung aus, der mit Briand geschlossene Vertrag werde auch eine Verbesserung der Beziehungen Südslawiens zu seinen übrigen Nachbarstaaten ermöglichen.

Painlevé in London.

London, 16. Nov. (AA)

Der französische Kriegsminister Painlevé traf gestern nachmittag in London ein und wurde heute Morgen vom Premierminister Baldwin empfangen.

Politische Reisebriefe.

von Dr. Max Fischer.

Amman, Ende Okt.

Dass es in der Zeit des Machtzerfalls des ottomanischen Reiches gelungen ist, einen arabischen Nationalismus ins Leben zu rufen, ist noch kein Beweis für seine Lebenskraft; wo die Interessen der Grossmächte es erforderten und ihre Goldstücke ins Land rollten, gelang es leicht, „nationale" Bewegungen zu „entzünden". Dass der arabische Nationalismus ein ernster Faktor wurde, ist eine zielbewusste Leistung der britischen Politik, bei deren Durchführung die innere Zwietracht der Araber genug Schwierigkeiten bereitete.

Als der Weltkrieg mit einem Sieg der Entente geendet hatte, sah sich die britische Politik vor einer neuen Aufgabe: nämlich, das Feuer der arabischen Bewegung, das sie selbst geschürt hatte, nach Möglichkeit zu dämpfen; die Schaffung eines arabischen Einheitsstaates, die sie bisher begünstigt hatte, zu hintertreiben — und schliesslich der arabischen Welt noch den Zionismus dh. eine fremdvölkische Einwanderung von grosser Energie und nationalem Selbstbewusstsein aufzuzwingen. Grossbritannien hat in den arabischen Gebieten mit gutem Erfolg die Politik betrieben, viele Eisen im Feuer zu haben und das von Arabern bewohnte Gebiet in zahlreiche Staatsbildungen zu zersplittern, die sich politisch gegeneinander ausspielen lassen.

Ist dieser diplomatische Erfolg von Dauer? Welche Realitäten sind in der in starker Gärung befindlichen arabischen Welt lebendig; welche Interessenverknüpfungen und Ideenumbildungen laufen von Mesopotamien bis nach Marokko, von Syrien bis nach dem Jemen? Ich traf noch keinen Menschen, der diese verwickelten Wirklichkeiten auch nur einigermassen aus der Vogelperspektive überschaut. Kein Europäer, den ich kennen lernte, hat auch nur annähernd die erforderliche umfassende Sach- und Personenkenntnis und die wenigen arabischen Politiker, die über sie verfügen, sind viel zu polemische Naturen, um ein objektives Bild der arabischen Welt von heute geben zu können.

So kann auch das, was ich hier in Amman aus der Froschperspektive sehe, nur einige Einzelheiten des arabischen Gesamtproblems erhellen; nur kurze Streiflichter auf Verhältnisse, in die es sich lohnen wird, tiefer und gründlicher einzudringen: denn hier zwischen Mittelmeer und Persischem Golf geben kulturelle, politische, wirtschaftliche und soziale Umbildungen vor sich, die nicht nur für das britische Weltreich von vitaler Bedeutung sind, sondern für die gesamte weltpolitische Kräfteverteilung.

Unter den arabischen Staaten ist Transjordanien der kleinste, dünn bevölkert, zivilisatorisch und kulturell rückständig. Aber dieses Ländchen mit seinen 200 000 halbsesshaften arabischen Beduinen und 15 000 sesshaften Tscherkessen erfreut sich einer zentralen geographischen Lage zwischen Syrien, Palästina, Aegypten, Hedschas und Irak. Abseits vom europäischen Verkehr gelegen ist, es ein geeigneter Verbreitungsplatz für politische Umtriebe. Es beherbergt zahlreiche Flüchtlinge aus Syrien und dem Hedschas. Es ist ein Land, in das die Stammesfehden und Intrigen der gesamten arabischen Welt hineinspielen.

Der Herrscher von Transjordanien, Emir Abdullah; zweiter Sohn des Exkönigs Hussein vom Hedschas, ist nicht nur eine stattliche, faszinierende Erscheinung, sondern auch ein ehrgeiziger Politiker. Er hatte von einer grossen politischen Karriere geträumt. Die Königskrone des Irak, so versichert man, war ihm zugedacht gewesen. Da wurde sein jüngere Bruder Feissal, Emir von Damaskus, nachdem er im März 1920 — möglicherweise mit britischem Einverständnis — die Unabhängigkeit Syriens erklärt hatte, von den Franzosen besiegt und floh nach Palästina. Ihm, wie er wünschte, die Herrschaft über Palästina zu geben, wäre ein zu grosser Affront gegen Frankreich und eine zu offenkundige Missachtung der Balfourdeklaration gewesen. So entschädigte Grossbritannien seinen Günstling Faissal durch die ursprünglich seinem älteren Bruder zugedachte Königskrone des Irak.

Die Schaffung des transjordanischen Staates war zunächst eine gewisse Verlegenheitslösung, um für Abdullah einen